

Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte

Band XI: Die Lehrer an den Schulen
in der Bundesrepublik Deutschland
1949–2009

Vandenhoeck& Ruprecht



Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte

Band XI: Die Lehrer an den Schulen
in der Bundesrepublik Deutschland
1949–2009

Unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte

**Die Lehrer an den Schulen
in der Bundesrepublik Deutschland
1949–2009**

von

Peter Lundgreen
unter Mitarbeit von
Jürgen Schallmann

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-36388-5

Mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und 1 CD-ROM

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany.
Druck und Bindung: ☺ Hubert & Co, Göttingen

Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte

Band I/1: Das Hochschulstudium in Preußen und Deutschland 1820–1944

Band I/2: Wachstum und Differenzierung der deutschen Universitäten 1830–1945

Band II/1: Sozialgeschichte und Statistik des Schulsystems
in den Staaten des Deutschen Reiches 1800–1945

Band II/2: Regionale Differenzierung und gesamtstaatliche Systembildung.
Preußen und seine Provinzen – Deutsches Reich und seine Staaten 1800–1945

Band II/3: Sozialgeschichte und Statistik des Mädchenschulwesens
in den deutschen Staaten 1800–1945

Band III: Differenzierung und Integration der niederen Schulen in
Deutschland 1800–1945

Band IV: Das berufsbildende Schulsystem in Deutschland 1815–1945

Band V: Lehrergenerationen im Bildungswachstum. Lehrer an niederen
und höheren Schulen in Deutschland 1800–1945

Band VI: Akademische Karrieren in Preußen und Deutschland
1850–1940

Band VII: Allgemein bildende Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2005

Band VIII: Berufliche Schulen und Hochschulen in der
Bundesrepublik Deutschland 1949–2001

Band IX: Schulen und Hochschulen in der
Deutschen Demokratischen Republik 1949–1989

Band X: Das Personal an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 1953–2005

Band XI: Die Lehrer an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2009

Band XII: Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1920–2008

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Text	9	Anhänge	149
Vorwort	15	1. Lehrer nach Lehramtsprüfungen oder anderen Qualifikationen	149
1. Lehrer als akademische Berufsgruppe: eine problemgeschichtliche Einführung	17	2. Schularten, an denen Lehrer beschäftigt sind	161
1.1 Akademische Berufsgruppen	17	3. Lehrer nach ihrem Beschäftigungsumfang	165
1.2 Lehrer und Lehrämter: professionelle Expertise für Philologen und Volksschullehrer	19	4. Bestand an Lehrern – jährliche Zugänge und Abgänge nach Gründen	167
1.3 Lehrer und Schularten: das Bildungssystem als Arbeitsmarkt	24	Quellen- und Literaturverzeichnis	169
2. Qualifikation und Berufsfeld	37	Abkürzungen	173
2.1 Lehrämter und Schularten	37	Systematik der Tabellen-Nummerierung für den Datenteil	175
2.2 Wachstum	43	Tabellen-Auswahl	185
2.3 Struktur	49	Daten-Teil (auf CD-ROM)	
2.4 Feminisierung	55	<i>Lehrerbestand</i>	
2.5 Bundesländer im Vergleich	62	1. Schularten	
3. Beschäftigungsverhältnis und Mobilität ...	71	2. Beschäftigungsumfang	
3.1 Öffentliche und private Schulen	71	3. Lehrämter	
3.2 Hauptberufliche, teilzeitbeschäftigte und nebenberufliche Lehrkräfte	78	4. Alter	
3.3 Lehrer und Lehrerinnen	92	5. Zugänge, Abgänge	
3.4 Zugänge und Abgänge: Bewegungen im Lehrerbstand	101	<i>Lehrernachwuchs</i>	
4. Lehrergenerationen und Karriereaussichten	109	6. Studium	
4.1 Lehrerbstand und Altersstruktur	109	7. Studienabschluss	
4.2 Lehrernachwuchs und Arbeitsmarkt	125	8. Vorbereitungsdienst	
4.3 Arbeitslosigkeit	136	9. Schuldienst	
4.4 Konjunkturen der Lehrerausbildung	139	10. Arbeitslosigkeit	

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen im Text

Abbildungen

1:	Die Zusammensetzung der Volksschullehrer nach Ausbildungsgenerationen, 1920–2010	22	15:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen, neue Bundesländer, nach ausgewählten Schularten, 1992–2009, in Prozent	54
2:	Allgemein bildende Schulen nach Schularten, 1949–2009	26	16:	Lehrkräfte im früheren Bundesgebiet nach Geschlecht, 1954–2009	56
3:	Berufliche Schulen nach Schularten, 1949–2009	28	17:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, früheres Bundesgebiet, nach Schularten und Geschlecht, 1950–2009	56
4:	Lehrkräfte im früheren Bundesgebiet, 1954–2009	43	18:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, früheres Bundesgebiet, nach ausgewählten Schularten I, 1950–2009: der Anteil der Lehrerinnen	57
5:	Lehrkräfte nach Lehrämtern für allgemein bildende Schulen im früheren Bundesgebiet, 1955–2009	44	19:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, früheres Bundesgebiet, nach ausgewählten Schularten II, 1950–2009: der Anteil der Lehrerinnen	57
6:	Lehrerbestand: Jährliche Wachstumsraten (10-jähriges geometrisches Mittel), 1960–2009	45	20:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, neue Bundesländer, nach ausgewählten Schularten I, 1992–2009: der Anteil der Lehrerinnen	58
7:	Lehrerbestand: altersbedingter Ersatz sowie Erweiterung (Wachstum) nach Lehrämtern, 1955–2009	48	21:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, neue Bundesländer, nach ausgewählten Schularten II, 1992–2009: der Anteil der Lehrerinnen	58
8:	Lehrkräfte nach Lehrämtern für allgemein bildende Schulen im früheren Bundesgebiet, 1955–2009, in Prozent	49	22:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen, früheres Bundesgebiet, nach ausgewählten Schularten, 1950–2009: der Anteil der Lehrerinnen	60
9:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, früheres Bundesgebiet, nach ausgewählten Schularten I, 1950–2009, in Prozent	50	23:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen, neue Bundesländer, nach ausgewählten Schularten, 1992–2009: der Anteil der Lehrerinnen	60
10:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, früheres Bundesgebiet, nach ausgewählten Schularten II, 1950–2009, in Prozent	50	24:	Lehrkräfte nach Geschlecht und nach Lehrämtern für allgemein bildende Schulen im früheren Bundesgebiet, 1953–2009, in Prozent	61
11:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, neue Bundesländer, nach ausgewählten Schularten I, 1992–2009, in Prozent ..	51	25:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Volksschulen, Grund- und Hauptschulen in ausgewählten Bundesländern, 1953–2009, in Prozent	63
12:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, neue Bundesländer, nach ausgewählten Schularten II, 1992–2009, in Prozent ..	52	26:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Höhere Schulen, Gymnasien in ausgewählten Bundesländern, 1953–2009, in Prozent	64
13:	Lehrkräfte nach Lehrämtern für berufliche Schulen im früheren Bundesgebiet, 1955–2009, in Prozent	53			
14:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen, früheres Bundesgebiet, nach ausgewählten Schularten, 1950–2009, in Prozent	54			

27:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1950–2009: der Anteil der Volksschulen/Grund- und Hauptschulen	65	42:	Nebenberufliche Lehrkräfte an öffentlichen und privaten beruflichen Schulen, 1950–2009, in Prozent der haupt- und nebenberuflichen Lehrkräfte	85
28:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1950–2009: der Anteil der Mittelschulen/Realschulen	65	43:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrkräfte	87
29:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1950–2009: der Anteil der Höheren Schulen/Gymnasium	66	44:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an öffentlichen und privaten beruflichen Schulen, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrkräfte	87
30:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in ausgewählten Bundesländern I, 1950–2009: der Anteil der Gesamtschuleinrichtungen	66	45:	Nebenberufliche Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, 1950–2009, in Prozent der haupt- und nebenberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	95
31:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in ausgewählten Bundesländern II, 1950–2009: der Anteil der Gesamtschuleinrichtungen	67	46:	Nebenberufliche Lehrkräfte an beruflichen Schulen, 1950–2009, in Prozent der haupt- und nebenberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	95
32:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen in ausgewählten Bundesländern III, 1950–2009: der Anteil der Gesamtschuleinrichtungen	68	47:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	96
33:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1950–2009: der Anteil der Berufsschulen	68	48:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an beruflichen Schulen, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	96
34:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1950–2009: der Anteil der Berufsfachschulen	69	49:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	97
35:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1950–2009: der Anteil der Fachschulen	69	50:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an privaten allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	97
36:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen in ausgewählten Bundesländern, 1970–2009: der Anteil der Beruflichen Oberschulen	70	51:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen nach Schularten, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	98
37:	Lehrkräfte an öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen, 1950–2009, in Prozent	71	52:	Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an privaten beruflichen Schulen nach Schularten, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrer bzw. Lehrerinnen	98
38:	Lehrkräfte an öffentlichen und privaten beruflichen Schulen, 1950–2009, in Prozent	72	53:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang, 1950–2009: der Anteil der Lehrerinnen	99
39:	Hauptberufliche und nebenberufliche Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen, 1950–2009, in Prozent	78	54:	Lehrkräfte an beruflichen Schulen nach Beschäftigungsumfang, 1950–2009: der Anteil der Lehrerinnen	100
40:	Hauptberufliche und nebenberufliche Lehrkräfte an beruflichen Schulen, 1950–2009, in Prozent	79	55:	Zugänge von hauptberuflichen Lehrkräften durch Neueintritt sowie Abgänge	
41:	Nebenberufliche Lehrkräfte an öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen, 1950–2009, in Prozent der haupt- und nebenberuflichen Lehrkräfte	85			

	durch Ruhestand oder Krankheit/Tod, 1966–2009	102		2009: dreidimensionale Darstellung I	112
56:	Zugänge von hauptberuflichen Lehrkräften, 1966–2009: Neueintritt, in Prozent aller Zugänge	102	69-II:	Nichtgymnasiale Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: dreidimensionale Darstellung II	113
57:	Zugänge von hauptberuflichen Lehrkräften wegen Neueintritt, 1966–2009: der Anteil der Lehrerinnen	102	70:	Lehrkräfte im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	114
58:	Abgänge von hauptberuflichen Lehrkräften, 1966–2009: Ruhestand oder Krankheit/Tod, in Prozent aller Abgänge	103	71:	Lehrkräfte nach Lehrämtern im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	114
59:	Abgänge von hauptberuflichen Lehrkräften wegen Ruhestand oder Krankheit/Tod, 1966–2009: der Anteil der Lehrerinnen	104	72:	Lehrkräfte nach Geschlecht im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	115
60:	Zu- und Abgänge von hauptberuflichen Lehrkräften, 1966–2009: Wechsel zwischen Schulen, in Prozent aller Zu- und Abgänge	104	73:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Volksschulen, Grund- und Hauptschulen, Primarstufe/Sek. I im früheren Bundesgebiet nach Geschlecht, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	115
61:	Zu- und Abgänge von hauptberuflichen Lehrkräften wegen Wechsel zwischen Schulen, 1966–2009: der Anteil der Lehrerinnen	105	74:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Mittelschulen, Realschulen, Sek. I im früheren Bundesgebiet nach Geschlecht, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	116
62:	Zu- und Abgänge von hauptberuflichen Lehrkräften, 1966–2009: Versetzung zwischen Bundesländern, in Prozent aller Zu- und Abgänge	105	75:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Höhere Schulen, Gymnasien, Sek. II (allgemeine Fächer), Sek. II/I im früheren Bundesgebiet nach Geschlecht, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	116
63:	Zu- und Abgänge von hauptberuflichen Lehrkräften wegen Versetzung zwischen Bundesländern, 1966–2009: der Anteil der Lehrerinnen	106	76:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für berufliche Schulen oder mit Fachlehramtsprüfung für einzelne Fächer im früheren Bundesgebiet nach Geschlecht, 1954–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	117
64:	Befristete Abgänge und Wiedereintritt von hauptberuflichen Lehrkräften, 1966–2009, in Prozent aller Ab- und Zugänge	106	77:	Lehrkräfte im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil ausgewählter Altersgruppen	118
65:	Befristete Abgänge und Wiedereintritt von hauptberuflichen Lehrkräften, 1966–2009: der Anteil der Lehrerinnen	107	78:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Volksschulen, Grund- und Hauptschulen, Primarstufe/Sek. I im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil ausgewählter Altersgruppen	118
66:	Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009	109	79:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Mittelschulen, Realschulen, Sek. I im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil ausgewählter Altersgruppen	119
67-I:	Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: dreidimensionale Darstellung I	110	80:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Höhere Schulen, Gymnasien, Sek. II (allgemeine Fächer), Sek. II/I im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil ausgewählter Altersgruppen	119
67-II:	Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: dreidimensionale Darstellung II	111	81:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für berufliche Schulen oder mit Fachlehramtsprüfung für einzelne Fächer im frü-	
68-I:	Gymnasiale Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: dreidimensionale Darstellung I	111			
68-II:	Gymnasiale Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: dreidimensionale Darstellung II	112			
69-I:	Nichtgymnasiale Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–				

	heren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil ausgewählter Altersgruppen	120	98:	Lehrernachwuchs: Ausbildung und Einstellung (diachrone Perspektive), 1980–2004	145
82:	Lehrkräfte nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der Lehrerinnen	120	99:	Nachwuchs für das höhere Lehramt: Ausbildung und Einstellung (diachrone Perspektive), 1980–2004	146
83:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Volksschulen, Grund- und Hauptschulen, Primarstufe/Sek. I nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der Lehrerinnen	121	100:	Lehramtsstudierende nach Geschlecht, 1950–2010	147
84:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Mittelschulen, Realschulen, Sek. I nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der Lehrerinnen	121	101:	Studierende nach Geschlecht an Hochschulen ohne Fachhochschulen: der Anteil der Lehramtsstudierenden, 1950–2010	147
85:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für Höhere Schulen, Gymnasien, Sek. II (allgemeine Fächer), Sek. II/I nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der Lehrerinnen	122	Tabellen		
86:	Lehrkräfte mit Lehramtsprüfung für berufliche Schulen oder mit Fachlehramtsprüfung für einzelne Fächer nach Altersgruppen im früheren Bundesgebiet, 1954–2009: der Anteil der Lehrerinnen	122	Vorwort: Das Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland nach Segmenten: Eckwerte der Bildungsexpansion, 1950 und 2010		
87:	Lehrkräfte nach Altersgruppen in den alten und neuen Bundesländern, 1992, in Prozent	123	1:	Die großen akademischen Berufsgruppen: Studienanfänger und Absolventen, 1957–2000	18
88:	Lehrkräfte nach Altersgruppen in den alten und neuen Bundesländern, 2009, in Prozent	124	2:	Lehrer nach Lehrämtern für allgemein bildende Schulen, 1955–2009	23
89:	Lehrkräfte nach Geschlecht und Bundesgebiet, 1990–2009: der Anteil der unter 35-jährigen	124	3:	Lehrer nach Lehrämtern für berufliche Schulen, 1955–2009	24
90:	Lehrernachwuchs nach Kennziffern (synchrone Perspektive), 1950–2009	128	4:	Hauptberufliche Lehrer, 1950–2009	25
91:	Lehrernachwuchs: Assessorenquote nach Lehrämtern, 1955–2009	133	5:	Hauptberufliche Lehrer an allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1950–2009	30
92:	Arbeitslose Lehrkräfte nach Lehrämtern für allgemein bildende Schulen, 1973–2009	137	6:	Schüler an allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1950–2009	31
93:	Arbeitslosenquote von Lehrkräften nach Lehrämtern und Geschlecht, 1973–2009	137	7:	Hauptberufliche Lehrer an beruflichen Schulen nach Schularten, 1950–2009	33
94:	Arbeitslose Lehrkräfte nach Dauer der Arbeitslosigkeit, 1973–2003	138	8:	Schüler an beruflichen Schulen nach Schularten, 1950–2009	34
95:	Arbeitslose Lehrkräfte nach Dauer der Arbeitslosigkeit, 1973–2003, in Prozent	138	9:	Lehrkräfte mit einem Lehramt für allgemein bildende oder berufliche Schulen, 1955–2009	38
96:	Lehrernachwuchs: Ausbildung und Einstellung (synchrone Perspektive), 1975–2004	142	10:	Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen nach Schularten und nach Lehrämtern für diese Schularten: Differenz der Prozentanteile, 1957–2009	40
97:	Nachwuchs für das höhere Lehramt: Ausbildung und Einstellung (synchrone Perspektive), 1975–2004	143	11:	Lehrerbestand im früheren Bundesgebiet: altersbedingter Ersatz sowie Erweiterung (Wachstum) nach Lehrämtern, 1955–2009	46
			12:	Lehrkräfte an privaten allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1950–2009, in Prozent der Lehrkräfte an öffentlichen und privaten Schulen	73
			13:	Lehrkräfte an privaten beruflichen Schulen nach Schularten, 1950–2009, in Prozent der Lehrkräfte an öffentlichen und privaten Schulen	76

14: Nebenberufliche Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1950–2009, in Prozent der haupt- und nebenberuflichen Lehrkräfte	80	22: Lehrernachwuchs: Ausbildung und Einstellung, 1975–2004	134
15: Nebenberufliche Lehrkräfte an beruflichen Schulen nach Schularten, 1950–2009, in Prozent der haupt- und nebenberuflichen Lehrkräfte	83	23: Nachwuchs für das höhere Lehramt: Ausbildung und Einstellung, 1975–2004	135
16: Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrkräfte	88	24: Ausbildungs- und Einstellungsquoten für Lehrämter, 1975–2004	140
17: Teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an beruflichen Schulen nach Schularten, 1973–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrkräfte	90	25: Ausbildungs- und Einstellungsquoten für das höhere Lehramt, 1975–2004	141
18: Hauptberufliche Lehrerinnen an allgemein bildenden Schulen nach Schularten, 1950–2009, in Prozent der hauptberuflichen Lehrkräfte	93	Tabellen in Anhang 1	
19: Lehrernachwuchs, 1950–2010: einzelne Kennziffern	126	1: Lehrämter in der Bundesrepublik Deutschland, Stand: 15.11.1995	150
20: Lehrernachwuchs (Lehramtsanwärter, Assessoren) nach Geschlecht und Lehrämtern, 1954–2010	129	2: Übersicht über die Zuordnung und Systematisierung der Lehramtsbezeichnungen. Schuljahr 1975/76	152
21: Assessorenquote nach Lehrämtern, 1955–2010	132	3: Lehrämter 1949–1976	155
		4: Lehrer nach Lehramtsprüfungen oder anderen Qualifikationen: Konkordanz der Variablen für lange Zeitreihen (1949–2009)	158
		5: Ergänzung zu den beruflichen Schulen: Lehramtsbezeichnungen in den Quellen (1949–1970), Zuordnung zu den Oberbegriffen (1975)	159

Vorwort

Die seit den 1970er-Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Arbeiten an dem »Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte« (DHB), von mehreren Arbeitsgruppen dezentral, zugleich lose kooperativ durchgeführt, nähern sich dem Abschluss. Insgesamt 15 Bände, davon 5 noch in Arbeit, sind thematisch den verschiedenen Segmenten des Bildungssystems gewidmet; epochenbezogen entfallen 10 Bände auf den langen Zeitraum von 1800 bis 1945, verständlich angesichts des ursprünglichen Forschungsinteresses am Kaiserreich. Die Nachkriegsperiode ist erst später in die Langfristbetrachtung einbezogen worden. Für die Bundesrepublik Deutschland folgen die einschlägigen Bände der Gliederung des Bildungssystems nach Segmenten:

Bd. VII: Allgemein bildende Schulen (noch in Arbeit)

Bd. VIII: Berufliche Schulen und Hochschulen (2008)

Bd. X: Das Personal an den Hochschulen (2009)

Bd. XI: Die Lehrer an den Schulen (2012)

Dass die Epoche der Bundesrepublik Deutschland – inzwischen länger als diejenige des Kaiserreichs – von herausragendem bildungsgeschichtlich-statistischen Interesse ist, versteht sich angesichts der allseits bekannten Bildungsexpansion, deren Größenordnung historisch ohne Beispiel ist, wie das im Übrigen auch für die anderen Länder der westlichen Welt gilt. Ein kurzer Blick auf globale Kennzahlen kann die stürmischen Entwicklungen zwischen 1950 und 2010 (früheres Bundesgebiet) vergegenwärtigen und zugleich die besondere Stellung der Lehrer in diesem Gefüge bewusst machen. Sinnfälliger, vielfach genutzter Indikator für Bildungsexpansion ist zu Recht der Hochschulbereich; die Zahl der Studierenden an *Hochschulen* ist in 60 Jahren von 130.000 (1950) auf 1.910.000 (2010) gewachsen (um 1.370 %). Diese spektakuläre Steigerung der Nachfrage hat, wie zu erwarten, einen entsprechenden Ausbau der Kapazitäten zur Folge gehabt, also insbesondere die geradezu atemberaubende Ausweitung des wissenschaftlichen Personals: insgesamt von 8.000 (1950) auf 171.000 (2010) Lehrkräfte (2.000 %); der Professoren

von 2.000 auf 35.000 (1.650 %); der akademischen Mitarbeiter von 6.000 auf 136.000 (2.170 %). Bemerkenswerterweise, und vielfach übersehen, wiederholt sich dieser Wachstumsverlauf nicht analog (oder doch nur ganz abgeschwächt), wenn man Schüler und Lehrer an *Schulen* betrachtet. An den allgemein bildenden Schulen finden sich überhaupt keine wachsenden Schülerzahlen (von demografisch bedingten Schwankungen einmal abgesehen); Bildungsexpansion heißt hier Verschiebung innerhalb des Segments, also zu Gunsten der Gymnasialquote auf Kosten insbesondere der Hauptschule. Anders formuliert: Die einzelnen Schüler verbleiben länger im »System Schule«; eine steigende Gymnasialquote kann mit einer sinkenden Zahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen einhergehen. Die Zahl der Abiturienten steigt von 27.000 (1952) auf 226.000 (2010), d. h. um 737 %. Lediglich im Segment der beruflichen Schulen nimmt die Verschulung noch zu, wachsen die Schülerzahlen insgesamt, wenn auch nur gemäßigt. Ganz anders die Lehrer, deren Anzahl sich mehr als verdreifacht von 206.000 (1950) auf 660.000 (2010). Hier haben wir den besonderen Fall, dass eine Profession stürmisch wächst, während ihre Klientel zahlenmäßig stagniert. Bildungsexpansion heißt also Qualitätsverbesserung, jedenfalls drastische Absenkung der durchschnittlichen Schülerzahl pro Lehrer, eine Reduktion, die an den Hochschulen sehr viel kleiner ausfällt.

Grund genug, den *Lehrern an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2009* im Rahmen des DHB einen abschließenden Band zu widmen, der die verfügbaren statistischen Daten benutzerfreundlich aufbereitet, in langen Zeitreihen dokumentiert und sparsam analysiert. Dass diese Arbeiten zügig bewältigt werden konnten, habe ich der gleichen glücklichen Konstellation von Rahmenbedingungen zu verdanken, wie das schon bei den Bänden VIII (2008) und X (2009) der Fall gewesen ist: meine Göttinger Arbeitsgruppe mit Jürgen Schallmann als langjährigem eingespielten Mitarbeiter sowie meinen erfreulich einsatzfreudigen studentischen Hilfskräften, Melanie Mai und Johannes Melcher; der gleichbleibend verlässliche Service der Göttinger Firma

Tab. Vorwort: Das Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland nach Segmenten: Eckwerte der Bildungsexpansion, 1950 und 2010

Segmente des Bildungssystems	Früheres Bundesgebiet			Heutiges Bundesgebiet
	1950	2010	Wachstum (%)	2010
	1	2	3	4
I. Hochschulen				
Studierende	130.000	1.910.000	1.369	2.217.000
Wiss. Personal				
- insgesamt	8.000	171.000	2.038	202.000
- Professoren	2.000	35.000	1.650	41.000
- Akadem. Mitarbeiter	6.000	136.000	2.167	161.000
Studierende pro Lehrkraft				
- insgesamt	16	11	-31	11
- Professoren	65	55	-15	54
- Akadem. Mitarbeiter	22	14	-36	14
II. Schulen				
Schüler				
- insgesamt	9.800.000	10.000.000	2	11.800.000
- allgemein bildende Schulen	7.900.000	7.600.000	-4	8.900.000
davon Abiturienten	27.000 [1952]	226.000	737	268.000
- berufliche Schulen	1.900.000	2.400.000	26	2.900.000
Lehrkräfte				
- insgesamt	206.000	660.000	220	800.000
- allgemein bildende Schulen	180.000	550.000	205	670.000
- berufliche Schulen	26.000	110.000	323	130.000
Schüler pro Lehrkraft				
- insgesamt	48	15	-69	15
- allgemein bildende Schulen	44	14	-68	13
- berufliche Schulen	73	22	-70	22

data-quest (Stefan Suchi); der Hausverlag Vandenhoeck & Ruprecht für editorische Betreuung; die finanzielle Förderung seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft; schließlich die infrastrukturelle Unterstützung durch die Universität Göttingen.

»Die Lehrer an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland 1949–2009« erscheint als Bd. XI des DHB, und zwar, wie sich inzwischen bewährt hat, erneut in drei verschiedenen Formen: als Buchpublikation mit einer Auswahl an Tabellen, als CD-ROM (dem Buch beiliegend) mit dem kompletten Tabellen-

satz in Form von pdf-Dateien und schließlich als Datenbank – vom Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (Köln) verwaltet (www.histat.gesis.org). Damit dürfte der zeitgeschichtlichen Forschung, soweit sie an Bildungs- oder Professionsgeschichte interessiert ist, eine umfassende und hochgradig differenzierte Datenbasis zur Verfügung stehen.

Göttingen, 1. September 2012

Peter Lundgreen

1. Lehrer als akademische Berufsgruppe: eine problemgeschichtliche Einführung

1.1 Akademische Berufsgruppen

Die Liste der Berufe, deren Angehörige eine akademische Ausbildung durchlaufen haben, ist immer länger geworden, sie umfasst heutzutage – um nur die größeren Berufsgruppen zu nennen – Juristen, Mediziner, Lehrer, Ingenieure, Chemiker, Kaufleute (Betriebswirte), Informatiker, Sozialpädagogen u. a. Vordergründig kann man von der Akademisierung des Berufszugangs sprechen, auch von der Herausbildung von Professionen im Berufssystem. In historischer Perspektive sind freilich zwei höchst unterschiedliche Wurzeln dieser Prozesse zu beachten, zu fassen in der Gegenüberstellung von »alten« und »neuen« Professionen (akademischen Berufsgruppen), lange identisch mit der Unterscheidung zwischen »universitärer« und »außeruniversitärer« Ausbildung. Da Lehrer aus beiden institutionellen Welten kommen, soll dieser Kontext etwas näher beleuchtet werden.

Die traditionelle Universität des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit kannte drei obere oder berufsbezogene Fakultäten, aus denen über Jahrhunderte der »Gelehrtenstand« hervorging (vgl. Lundgreen 2007, S. 353–355): Theologen (Gottesgelehrte), Juristen (Gelehrte Räte), Mediziner (Gelehrte Ärzte). Im 18. Jahrhundert machte der Territorialstaat die korporativ verfassten Universitäten zu Landesanstalten für die Ausbildung seiner Beamten im Staats- und Kirchendienst. Man kann von einer Verstaatlichung der gelehrten Stände sprechen, sinnfällig greifbar in den Staatsexamina: Sie regulierten den Berufszugang, und zwar nicht nur für die Beamten, sondern auch für die Rechtsanwälte und Ärzte, die erst um 1870 zu »freien Berufen« im heutigen Verständnis geworden sind. Die Humboldtsche Universitätsreform schließlich konstituierte mit dem Staatsexamen zum Erwerb der Lehrbefähigung (1810) den Gymnasiallehrer (gelehrten Schulmann) als vierte Berufsgruppe mit akademischer Ausbildung an einer Universität. Und dabei ist es sehr, sehr lange Zeit geblieben. Was die Ausbildungsfunktion der modernen deutschen Universität betrifft, so dominieren ganz entschieden dieje-

nigen Studienrichtungen, die ein Staatsexamen als Abschluss anbieten, und das tun sie, soweit es um »die verschiedenen Zweige des höheren Staats- und Kirchendienstes« (Lundgreen 1999a, S. 322) geht, einschließlich der freien Berufe. Sozialgeschichtlich fassen wir diese »alten« akademischen Berufsgruppen in dem Begriff »Bildungsbürgertum«.

»Neue« akademische Berufsgruppen gehören einer anderen Welt an; sie sind kleine Teilgruppen des Wirtschaftsbürgertums und des gewerblichen Mittelstands und durchlaufen Aufstiegsprozesse. Hierfür gibt es zwei (sich nicht widersprechende) Interpretationslinien: funktionalistisch geht es um den zunehmenden Bedarf an Experten für die gestiegenen fachlichen Anforderungen bestimmter Arbeitsplätze; sozial geht es um gesellschaftliche Aufwertung, um die Annäherung an das Bildungsbürgertum mit seinem hohen Prestige. Institutionengeschichtlich spiegelt sich das in der schrittweisen Akademisierung der Berufsausbildung für die private Wirtschaft: vom Meister-Lehrlings-Modell über Fachschulen zu (außeruniversitären) Hochschulen, schließlich Universitäten, mit neuen Fachschulen, die ihrerseits zu neuen Hochschulen werden. Die wichtigsten historischen Beispiele können hier nur aufgezählt werden (vgl. Lundgreen 1994; Franz 1998). Übergreifendes formales Kennzeichen der auf diesem Wege entstehenden »neuen« akademischen Berufsgruppen ist das Diplom: Ingenieure und Chemiker (1899); Kaufleute/Betriebswirte (1925); Volkswirte (1923); Physiker und Mathematiker (1921); Psychologen (1941), Pädagogen (1969).

Dass die Volksschullehrer ein weiteres einschlägiges Beispiel repräsentieren, mag auf den ersten Blick überraschen. Immerhin, die Entwicklung vom Meister-Lehrlings-Modell über die Fachschule (Lehrerseminar) und die Pädagogische Akademie/Hochschule zur Universität fügt sich den genannten Interpretationslinien mühelos ein: Funktionalistisch sind die gestiegenen Anforderungen des Arbeitsplatzes »Schule« auf dem langen Weg von der Elementar-

schule (Volksschule) zur Grundschule/Hauptschule/Realschule in Rechnung zu stellen; sozial geht es um den (nahezu beispiellosen) Aufstieg des Volksschullehrers, die fast vollständige Einebnung der Differenz zwischen Nichtgymnasiallehrern und Gymnasiallehrern, ablesbar an der Erhöhung der Einstufung in der Besoldungsordnung binnen weniger Jahre von A10 (1961) auf A12 (1972), nur eine Stufe unter A13 für die Gymnasiallehrer (Köhler 1975, S. 131–135, 244–249). Dass diese Einebnung erreichbar war und durchgesetzt werden konnte, hängt freilich mit einem

Umstand zusammen, der die Volksschullehrer von allen Diplom-Akademikern (und ihrer Vorgesichte) unterscheidet: Schule ist (fast ausschließlich) eine Veranstaltung des Staates; Volksschullehrer arbeiten im öffentlichen Dienst; ihre Qualifikation (Lehrbefähigung) ist (seit 1826) Gegenstand einer staatlichen Lehramtsprüfung und damit auch den bildungspolitischen Reformschritten unterworfen, bis hin zur integrierten Lehrerausbildung an Universitäten und Studienseminaren seit den 1970er-Jahren.

Tab. 1: Die großen akademischen Berufsgruppen: Studienanfänger und Absolventen, 1957–2000

Fachrichtung	Studienanfänger			Absolventen	
	1957	1977	2000	1977	2000
	1	2	3	4	5
Staatsexamina					
Jura	4.500	9.000	14.000	3.000	11.700
Medizin	5.000	10.200	14.700	5.000	13.400
Lehramt		30.800	24.000	36.400	27.000
- Uni	7.000				
- PH	9.000	—	—		
Diplome					
Ingenieurwiss.					
- TH/Uni	5.500	15.200	21.500	4.400	12.000
- FH	—	21.000	31.300	14.400	23.800
BWL					
- Uni	2.700	3.800	15.000		
- FH	—	2.500	15.400		
VWL (Uni)	1.600	2.300	5.700	4.800 (U)	13.000 (U)
				4.500 (FH)	12.000 (FH)
Wirtschaftswiss.	—				
- Uni		4.700	8.700		
- FH		1.400	4.800		
Informatik (FH)	—	2.000	28.000	600	6.000
Sozialwesen (FH)	—	7.700	10.300	6.200	8.600
Verwaltungswiss. (FH)	—	3.500	10.300	600	10.300
Insgesamt	35.300	114.100	203.700	79.900	137.800
davon					
- Staatsexamina	72 %	44 %	26 %	56 %	38 %
- Lehramt	45 %	27 %	12 %	46 %	20 %

2000: heutiges Bundesgebiet.

Quelle: DHB VIII (2008)

Die relative Bedeutung der Lehrer im Kreis der großen akademischen Berufsgruppen lässt sich im Spiegel der Statistik für Studienanfänger und Absolventen veranschaulichen (Tab. 1). In den 1950er-Jahren findet man noch, der Größenordnung nach, die Verhältnisse vor, die für die klassische Periode der deutschen Hochschulgeschichte (1810–1960) typisch gewesen sind: Etwa drei Viertel aller Studienanfänger streben in akademische Berufe mit einem Staatsex-

men als Voraussetzung; darunter stellen Lehrer die größte Gruppe, haben längst die Theologen verdrängt. Die Bildungsexpansion seit den späten 1960er-Jahren hat dieses Bild grundlegend verändert. Zwar sind natürlich auch die staatsnahen akademischen Berufsgruppen gewachsen, aber nunmehr spielt die Musik ganz anders in der Welt der Diplome, in der Akademisierung von Berufsgruppen für Technik und Ökonomie sowie für Dienstleistungen. Klassi-

sche »alte« akademische Berufe wie Juristen und Mediziner werden zu kleinen Minderheiten, obwohl der freiberufliche Teilarbeitsmarkt eine Ventilfunktion hat. Lehrer expandieren gewaltig, dem Ausbau des Bildungssystems geschuldet, verlieren gleichwohl an relativem Gewicht und sind zudem den Restriktionen eines limitierten Arbeitsmarktes (ohne freibe-

rufliche Alternative) unterworfen. Immerhin gehören sie trotz der expansiven Dynamik in der Welt der Diplom-Akademiker um 2000 zu den drei größten akademischen Berufsgruppen: Ingenieure, Betriebswirte, Lehrer. Den Lehrern wenden wir uns nunmehr gesondert zu und greifen dabei noch einmal auf die historische Perspektive zurück.

1.2 Lehrer und Lehrämter: professionelle Expertise für Philologen und Volksschullehrer

Die scharfe Abgrenzung zwischen Lehrern an höheren Schulen (Philologen, Studienräten) einerseits, Lehrern an niederen Schulen (Volks-, Mittel-, Sonderschulen) andererseits folgt der jahrhundertlangen gemeineuropäischen Scheidelinie zwischen Lateinschulen und deutschen (muttersprachlichen) Schulen. Im historischen Prozess sind diese Grenzen erstaunlich lange ziemlich undurchlässig geblieben; im Spiegel der Lehrerausbildung sind sie eigentlich erst um 1970 überwunden worden. Es ist daher sinnvoll, ja notwendig, sich die zwei gegensätzlichen Ausbildungsmodelle in der gebotenen Kürze zu vergegenwärtigen (vgl. dazu ausführlich Lundgreen 2011).

Die heutige, uns vertraute Form der zweiphasigen Lehrerausbildung – Studium von meist zwei Unterrichtsfächern an der Universität; Abschluss mit dem 1. Staatsexamen; berufsorientierte Ausbildung im zweijährigen Referendariat (mit theoretischer Unterweisung in Pädagogik und Fachdidaktik sowie Einübung in das Unterrichten); Abschluss mit dem 2. Staatsexamen, Eintritt in den Schuldienst als Assessor – diese formalisierte Ausbildungssequenz gilt seit 1917 für die Gymnasiallehrer. Es hat also immerhin fast 100 Jahre gedauert vom Erlass der ersten Lehrprüfungsordnung, dem *examen pro facultate docendi* (1810), bis zur Etablierung des den Juristen nachgebildeten, beamtenspezifischen zweistufigen Ausbildungsmodells. Die ersten 100 Jahre des Lehramts für höhere Schulen sind charakterisiert durch zwei Entwicklungen: (1) Die vertikale Unterscheidung zwischen »Oberlehrern« (mit Lehrbefugnis auch für die gymnasiale Oberstufe) und »Lehrern« (mit dieser Befugnis nur für die Unter- und Mittelstufe) wird 1898 aufgegeben zugunsten des Einheitsstandes der Oberlehrer. (2) Parallel und gleichsinnig setzt sich damit der Fachlehrer für alle Klassen durch; das enzyklopädische Ideal allgemeiner Bildung in allen (oder doch vielen) »Schulwissenschaften« weicht dem konkurrierenden Ideal der Wissenschaftsorientierung von Fachlehrern. Es ist diese Entwicklung, die gebieterisch die Frage nach der ergänzenden Berufsorientierung aufwarf. Die wichtigste historische Antwort

ist (bis heute) die Ausbildung der Referendare im Studienseminar. Zusätzlich wird seit einigen Jahrzehnten versucht, der ersten Ausbildungsphase mit erziehungswissenschaftlichen, fachdidaktischen und schulpraktischen Studienelementen eine gewisse Berufsorientierung zu geben.

Bestrebungen dieser Art waren spätestens dann naheliegend, als die Ausbildung der Volksschullehrer auf das gymnasiale Modell umgestellt wurde und dabei die dominante Berufsorientierung der vorgängigen, traditionellen Ausbildung verloren ging. Dass eine noch nicht schulgebundene Berufsausbildung im Sozialmodell der Meisterlehre ganz dem Imperativ der Einübung in den zukünftigen Beruf folgte, versteht sich und gilt auch für angehende Lehrer bis zur Einrichtung von Lehrerseminaren. Diese selbst, für etwa 100 Jahre (bis 1920) der zentrale Ort der Volksschullehrerausbildung, repräsentieren den Typus einer schulgebundenen Berufsausbildung in geradezu extremer Ausprägung: Kleine Internate mit strenger Hausordnung für die Wohn- und Lebensgemeinschaft der Zöglinge; obligatorischer Lehrplan mit den Unterrichtsgegenständen der Elementarschule; zeitaufwändiges Unterrichten in der Übungsschule; 1. Lehrprüfung, ohne fachliche Differenzierung nach Lehrbefähigungen; provisorischer Eintritt in den Schuldienst, mit vollem Stundendeputat; 2. Lehrprüfung, bezogen auf die praktische Tüchtigkeit.

Mit den Bildungsreformen der Weimarer Republik kam es zu einer tiefgreifenden Änderung: Nunmehr sollten die zukünftigen Volksschullehrer sich nicht mehr länger aus der Welt der Volksschüler rekrutieren, sondern eine höhere Schulbildung mit dem Abitur abgeschlossen haben. Für die anschließende Berufsausbildung boten die Staaten des Deutschen Reiches unterschiedliche Varianten an, darunter die – historisch bedeutsame – Pädagogische Akademie in Preußen. Als »Bildnerhochschule« (Spranger) konzipiert, ist sie typologisch als höhere Fachschule einzustufen, mit großem Abstand zur Universität: Zweijährige Ausbildung von meist weniger als 100 Studierenden, konfessionell gebunden, vor allem mit einem

weitgehend obligatorischen Lehrplan: Pädagogik und ihre Hilfswissenschaften, Fachdidaktiken, musisch-technische Ausbildung, praktische Berufsarbeit (Unterrichtsbesuche und -versuche). Absolventen dieser Ausbildung waren noch keine Fachlehrer, waren im Prinzip einsetzbar für alle Unterrichtsfächer der Volksschule; das Sachwissen sollte im Wesentlichen bereits mit dem Abitur erworben worden sein.

Während der NS-Zeit kam es zu einigen Schritten rückwärts, die man als Dequalifizierung der Volksschullehrerausbildung an den Hochschulen für Lehrerbildung (HfL), dann an den Lehrerbildungsanstalten (LBA) einstufen kann, die sich aber angesichts der wenigen Jahre nicht längerfristig auswirkten. Nach Kriegsende knüpfte man in Ländern wie Nordrhein-Westfalen (NW) und Niedersachsen (NI), den Nachfolgestaaten Preußens, mit den Pädagogischen Hochschulen (PH) an die Tradition der Weimarer Zeit an (nach Lundgreen 2011, S. 23–25). Die zunächst zweijährige, dann (seit 1953/57) dreijährige Ausbildung von wenigen Hundert Studierenden folgte dem weitgehend obligatorischen Lehrplan mit seiner vertrauten Gliederung:

- (1) Erziehungswissenschaften/Grundwissenschaften (Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Politikwissenschaft, Soziologie);
- (2) Wissenschaftliche Einzelgebiete und ihre Didaktik (Religion, Deutsch, Mathematik, Englisch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Naturlehre);
- (3) Musische Einzelgebiete;
- (4) Praktische Ausbildung.

Unverkennbar steht hinter diesem Lehrplan der Pädagogischen Hochschule noch das Leitbild des »pädagogischen Zehnkämpfers«, der zehn Prüfungsfächer zu absolvieren hatte, um unmittelbar nach der 1. Lehrerprüfung Unterricht in allen Fächern und Schuljahren erteilen zu können (Blömeke 1999, S. 234).

Der Paradigmenwechsel vollzog sich erst in den 1960er- und 1970er-Jahren, ohne dass die Einzelheiten hier zur Sprache kommen können. Stichworte sind:

- Verlängerung der Ausbildungszeit von vier auf sechs Semester (NI 1953; NW 1957);
- Umbenennung von Pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (NW 1962);
- Rektoratsverfassung für Pädagogische Hochschulen (NI 1963);
- Verfassung der Pädagogischen Hochschulen als »Wissenschaftliche Hochschulen« (NW 1965; NI 1969);

- Zusammenfassung von einzelnen Pädagogischen Hochschulen als Abteilungen großer Verwaltungseinheiten, entweder landesweit (NI 1969) oder nach Regionen (Rhein, Ruhr, Westfalen-Lippe 1965);
- Entkonfessionalisierung der Pädagogischen Hochschulen (NW 1969);
- Einführung des Studiengangs Diplom-Pädagogik mit dem Recht der Graduierung zum Dipl.-Päd. (NI 1970);
- Verleihung des Promotionsrechts in Erziehungswissenschaften (NI 1972);
- Integration von Pädagogischen Hochschulen in Universitäten, teils von »Fach zu Fach«, teils als eigener Fachbereich (1978/80).

Die Chronologie dieser institutionellen Entwicklungen binnen zweier Jahrzehnte ist eingebettet in zwei Rahmenbedingungen: (1) die Schulreform, hier insbesondere die Aufwertung der Volksschuloberstufe zur Hauptschule, dann deren Konzeption als Teil der Sekundarstufe I, zusammen mit der Realschule (der ehemaligen Mittelschule) sowie der gymnasialen Unter- und Mittelstufe; (2) die Bildungsexpansion, die zum einen die Gewichte zwischen den drei »Gliedern« des Schulsystems völlig verschob, zum anderen nicht nur die Universitäten, sondern gerade auch die Pädagogischen Hochschulen, die sich viel auf die (bei kleinen Zahlen realisierbare) Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden zugute gehalten hatten, tiefgreifend veränderte, das Zeitalter der Massenuniversitäten einleitete und auf Dauer stellte.

Dass die Lehrerausbildung davon nicht unberührt bleiben konnte, versteht sich, und so werden die institutionellen Entwicklungen von konzeptionellen begleitet. Bezogen auf die Schule als Berufsfeld, sind »Wissenschaftsorientierung« oder »Wissenschaftspropädeutik« die Leitbegriffe für alle Schularten, die dem Bereich der Sekundarstufe I zugehören, wie sich an der Angleichung der Lehrpläne und an der Entwicklung der Fachdidaktiken zeigen lässt (Leschinsky & Roeder 1980, S. 339–340, 360–374). Bezogen auf die Pädagogischen Hochschulen, kann man korrespondierend vom Primat einer Orientierung an den Fachwissenschaften sprechen. Zum einen zeigt die Abfolge der Lehrerprüfungsordnungen die schrittweise Reduzierung der prüfungsrelevanten Unterrichtsfächer (Fachdidaktiken) von zehn auf schließlich zwei (Bönsch 1986, S. 84). Das Leitbild vom Fachlehrer, der seine wissenschaftliche Ausbildung für zwei Fächer (Lehrbefähigungen) erwirbt – vom Gymnasiallehrer vertraut – zeichnet sich ab und setzt sich durch. Von der musisch-technischen Ausbildung ist dann gar keine Rede mehr! Zum anderen

erfährt die Pädagogik ihre »realistische Wende«; als empirische Erziehungswissenschaft entkoppelt sie sich ein Stück weit vom Berufsbezug in der Lehrerausbildung (Leschinsky 1994, S. 684–696). Sie folgt der relativ autonomen Entwicklungsdynamik einer universitären Disziplin und, damit einhergehend, der Ausdifferenzierung von Fachrichtungen für Diplom-Pädagogen. Für eine Lehrerausbildung, die sich in erster Linie nicht (mehr) an Schularten, sondern an Fachwissenschaften (Unterrichtsfächern) orientierte, war es naheliegend, die Berufsvorbereitung in die zweite Ausbildungsphase zu legen. Man folgte also auch hier mit den Frankenthaler Beschlüssen der KMK von 1970 dem gymnasialen Vorbild (Enderwitz 1974, S. 109–111).

Die Verwissenschaftlichung der Ausbildung von Grund-, Haupt- und Realschullehrern an Pädagogischen Hochschulen hatte sich in den 1970er-Jahren dem universitären Muster schon so weit angenähert, dass man die Pädagogischen Hochschulen gleichsam guten Gewissens auflösen, in Universitäten integrieren konnte, zumal man damit ganz alten standespolitischen und besoldungsrechtlichen Interessen entsprach. Anschluss gewann man freilich auch an die Dauerdiskussion, wie denn in der ersten Ausbildungsphase von Fachlehrern der Berufsbezug herzustellen sei. Genauer: Welches relative Gewicht, neben den dominanten Fachwissenschaften, den zwei (drei) Unterrichtsfächern, die drei anderen Komponenten der Lehrerausbildung haben könnten und sollten: Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften; Fachdidaktik; schulpraktische Studien. Hier gehen die Bundesländer bekanntlich ihre eigenen Wege (Bellenberg & Thierack 2003), kaum verwunderlich, weil keineswegs ausgemacht ist, weder parteipolitisch

noch wissenschaftlich, wie »Wissenschaftsorientierung« und »Berufsbezug« in der Lehrerbildung »noch besser« aufeinander abgestimmt, miteinander verknüpft werden können.

Lehrer und Lehrämter: Die historische Perspektive beleuchtet den lange Zeit bestehenden Dualismus von zwei Ausbildungsmodellen, mit Wissenschaftsorientierung oder Berufsorientierung als alternativ dominanten Imperativen, schließlich die Vereinheitlichung im Modus einer Anpassung nach oben, an das gymnasiale Modell. Bezogen auf den Lehrerbestand für die Zeitperiode dieses Datenhandbuchs, also der Bundesrepublik Deutschland, soll die Skizze zur Ausbildungsgeschichte von Philologen und Volksschullehrern mit einer statistischen Betrachtung ergänzt und abgeschlossen werden. Im Unterschied zu den Gymnasiallehrern, deren Ausbildungsmodell seit 1917 in den Grundzügen stabil geblieben ist, führt die vergleichsweise schnelle Abfolge von Institutionen der Lehrerbildung (vom Lehrerseminar bis zur Universität/zum Referendariat) zu einer Überlagerung von »Ausbildungsgenerationen« bei den Volksschullehrern (Abb. 1). Diese Überlagerung ergibt sich, wenn man vom typischen Alter der Absolventen ausgeht und eine anschließende Dienstzeit von 30–35 Jahren unterstellt. In den 1950er- und 1960er-Jahren gehören die älteren Volksschullehrer, wie könnte es auch anders sein, noch den Ausbildungskohorten des späten Kaiserreichs, der Weimarer Republik sowie der NS-Zeit an. Absolventen der Pädagogischen Hochschulen (seit 1947), zunächst noch ohne Referendariat, dominieren die 1970er- und 1980er-Jahre; frühestens seit den späten 1980er-Jahren werden die zweiphasig ausgebildeten Kohorten zur Mehrheit unter den Volksschullehrern.

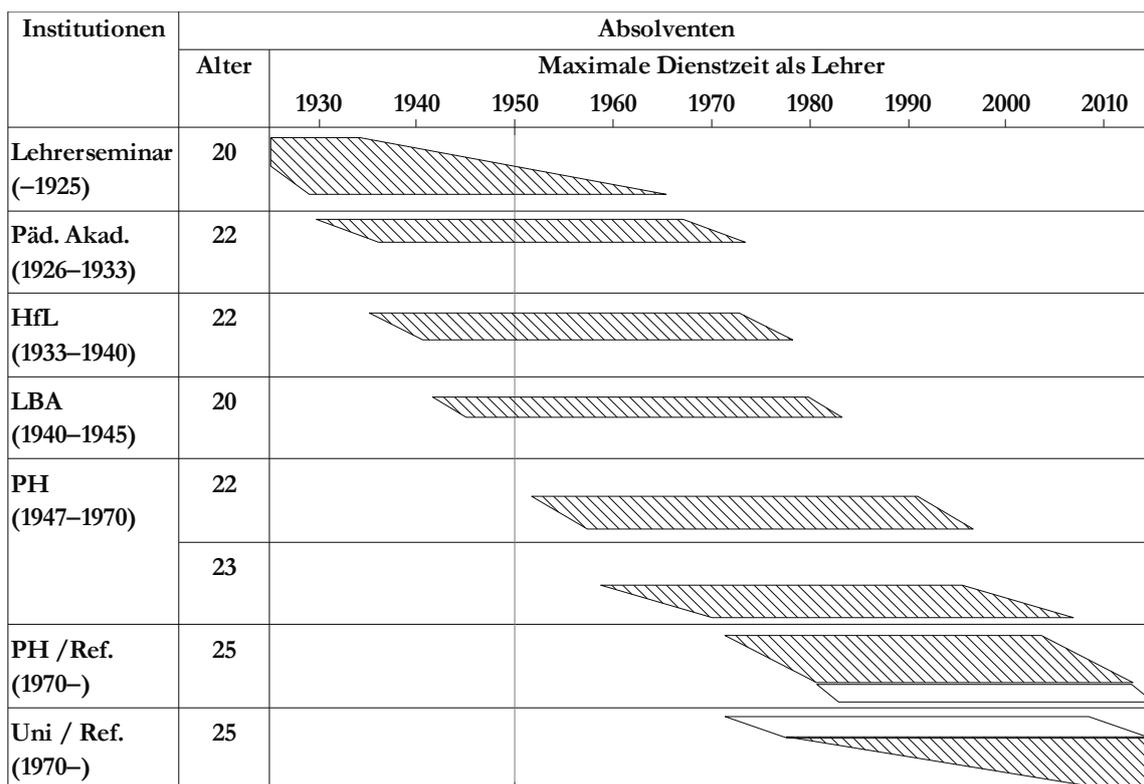


Abb. 1: Die Zusammensetzung der Volksschullehrer nach Ausbildungsgenerationen, 1950–2010

Die unterschiedlichen Ausbildungshintergründe, je nach Zugehörigkeit zu Altersgruppen, treten nicht mehr in Erscheinung, wenn man die Verteilung der Lehrer schlicht nach Lehrämtern statistisch verfolgt. Grundlegend ist dabei zunächst die Unterscheidung von Lehrern an allgemein bildenden oder beruflichen Schulen. Nur für die erste, sehr viel größere Lehrergruppe ist die hier interessierende Gegenüberstellung von Gymnasiallehrern und Nicht-Gymnasiallehrern einschlägig (Tab. 2). Dass das Größenverhältnis zwischen diesen beiden – historisch so scharf getrennten Teilgruppen – bis um 1960 bei etwa 1:5 lag, dürfte unseren Erwartungen entsprechen. Die danach einsetzende große Bildungsexpansion hat dieses Verhält-

nis verschoben, 1980 bereits auf 1:3, heutzutage auf 1:2. Innerhalb der großen Gruppe der Nicht-Gymnasiallehrer hat sich der Anteil der Mittelschullehrer (Lehramt für Sekundarstufe I) bis 1980 deutlich erhöht, das Wachstum (in Prozentzahlen) verlief bis 1980 sogar schneller als bei den Lehrern für höhere Schulen. Mindestens ebenso bemerkenswert ist die Feminisierung des Lehrerberufs; der Anteil der Frauen hat sich übergreifend nahezu verdoppelt von 36 % auf 67 %, ist – in feiner Abstufung – gestiegen auf 81 % bei den Lehrkräften für Grund- und Hauptschulen, 73 % für Förderschulen, 63 % für Realschulen (Mittelschulen), 52 % für Gymnasien.

Tab. 2: Lehrer nach Lehrämtern für allgemein bildende Schulen, 1955–2009

Jahr	Insgesamt			davon									
				Nicht-Gymnasiallehrer								Gymnasiallehrer	
	insgesamt			davon						Höhere Schulen, Gymnasien, Sek. II/I			
				Volksschulen, Grund- und Hauptschulen, Primarstufe/Sek. I		Mittelschulen, Realschulen, Sek. I		Sonderschulen, Förderschulen					
N	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	
	Früheres Bundesgebiet												
1955	172.331	100	36	84	38	75	38	7	39	2	33	16	30
1961	181.910	100	40	83	43	72	44	9	35	2	33	17	27
1970	250.479	100	49	78	54	62	56	14	48	2	39	22	29
1986	423.502	100	53	74	59	50	62	20	54	4	47	26	34
1990	452.285	100	54	71	62	47	66	18	53	6	56	29	35
2000	480.049	100	61	71	68	45	73	18	59	8	66	29	42
2009	504.008	100	67	67	75	40	81	18	63	9	73	33	52

Quelle: Tab. 3.1.

Für Lehrer mit Qualifikationen für berufliche Schulen ist die Zuordnung zu Ausbildungstraditionen nicht vergleichbar eindeutig möglich (vgl. dazu Anhang 1). Dass Pädagogische Hochschulen auch für das Lehramt an beruflichen Schulen ausgebildet haben, steht für die ältere Praxis, Volks- und Mittelschullehrer an Berufsschulen (Teilzeitschulen) einzusetzen. Gleichzeitig gibt es die akademische Linie, mit Diplom-Handelslehrern (von Handelshochschulen, dann von Universitäten) sowie mit Gewerbelehrern (von Technischen Hochschulen). Drittens haben immer auch Praktiker ohne Lehramtsprüfung (z. B. Ingenieure, Meister, Ärzte, Erzieherinnen) an beruflichen Schulen unterrichtet. Eine KMK-Rahmenvereinbarung (1973) unterscheidet Lehrbefähigungen für Fachrichtungen (z. B. Metallgewerbe) von solchen für einzelne Fächer (z. B. Fachlehramt für kaufmännische Fächer). Die terminologische Gleichsetzung von »beruflichen Schulen« mit »Sekundarstufe II (berufliche Fächer)« indiziert schließlich symbolisch die analoge Einebnung von Distanz zwischen den

Qualifikationen für (ehemals) niedere oder höhere Schulen, wie sie bei den allgemein bildenden Schulen deutlicher sichtbar und bekannt ist.

Die Kategorien der Statistik spiegeln Differenzen der genannten Art zu den erworbenen Qualifikationen nur begrenzt wider (Tab. 3). Am auffälligsten ist vielleicht die zeitliche Stabilität der Verteilungsmuster: sowohl zwischen den alternativen Qualifikationen als auch, noch bemerkenswerter, in den jeweiligen Frauenanteilen. Die unerwartet hohen Werte bei den Fachlehrern (Sp. 9 und 11) dürften dabei dem Umstand geschuldet sein, dass es sich vielfach um »Frauenberufe« für die verschiedensten Dienstleistungen handelt, also z. B. um Ausbildung für hauswirtschaftliche, sozialpädagogische, pflegerische u. ä. Berufe. Überlegungen wie diese stehen allerdings bereits für einen Wechsel der Perspektive: weg von den Qualifikationen und deren Erwerb seitens der Lehrer; hin zum Berufsfeld der Lehrer, zu den vielfältigen Schularten im Bildungssystem, dies unter Bedingungen rapiden Wandels.

Tab. 3: Lehrer nach Lehrämtern für berufliche Schulen, 1955–2009

Jahr	Insgesamt			davon							
				Berufliche Lehrämter (Sp. 6 und 8)		Lehramt für berufliche Schulen		Fachlehramt für einzelne Fächer		Fachlehrer ohne Lehramtsprüfung	
	N	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)	%	w (%)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	Früheres Bundesgebiet										
1955	33.642	100	55	100	55					—	—
1961	32.514	100	55	100	55					—	—
1970	50.706	100	49	100	49					—	—
1980	91.099	100	50			40	22	33	69	27	67
1990	102.075	100	48			46	23	31	71	23	67
2000	101.264	100	52			43	28	29	76	28	66
2009	118.699	100	55			42	37	25	72	33	64

Quelle: Tab. 3.1.

1.3 Lehrer und Schularten: das Bildungssystem als Arbeitsmarkt

Das Schulsystem als Berufsfeld für Lehrer (mit ihren unterschiedlichen Qualifikationen) ist hochgradig komplex und nicht leicht durchschaubar. Bei Vernachlässigung länderspezifischer Besonderheiten unterscheidet die amtliche Statistik gegenwärtig 15 allgemein bildende und 12 berufliche Schularten. Aussagen auf dieser Genauigkeitsebene setzen eine Vorstellung von der Geschichte der institutionellen Ausdifferenzierung voraus. Unproblematisch ist es demgegenüber, auf hochgradig aggregierter Betrachtungsebene lediglich die beiden Segmente »allgemein bildende« und »berufliche« Schulen miteinander zu vergleichen und damit zugleich den genannten Lehrerbstand über die Zeit in den Blick zu nehmen (Tab. 4). Vier zentrale Befunde lassen sich dabei feststellen: Erstens ist die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen binnen 60 Jahren gewaltig gewachsen, von 200.000 (1950) auf 660.000 (2009, früheres Bundesgebiet) bzw. 800.000 (heutiges Bundesgebiet). Zweitens ist das Größenverhältnis zwischen den beiden Seg-

menten, den Lehrern an allgemein bildenden oder beruflichen Schulen, mit 85 % zu 15 % äußerst stabil geblieben, unerwartet, weil die »Verschulung« der Berufsausbildung gleichsam nach oben offen ist, während bei der allgemeinen Bildung eine gewisse »Sättigung« der Bildungsbeteiligung erreicht sein sollte. Drittens hat sich die durchschnittliche Zahl der Schüler pro Lehrkraft im Zeitverlauf ganz erheblich verkleinert; offensichtlich fassen wir hier die wichtigste Wachstumskomponente, die auch erklärt, dass der genannten »Sättigung« keine innere Grenze gesetzt ist. Viertens schließlich, aber auch notwendigerweise, zeigt sich die gleiche Feminisierung der Lehrerschaft, hier jetzt bezogen auf Schulen mit ihren Lehrerkollektiven, wie zuvor auf die Lehrer nach Lehrämtern (Tab. 2). Genauere Einblicke in diese Strukturen und Prozesse setzten voraus, sich das Schulsystem in seiner institutionellen Ausdifferenzierung zu vergegenwärtigen.

Tab. 4: Hauptberufliche Lehrer, 1950–2009

Jahr	Insgesamt			davon					
				Allgemein bildende Schulen			Berufliche Schulen		
	N	%	Anteil der Lehrerinnen	N	%	Schüler-Lehrer-Relation	N	%	Schüler-Lehrer-Relation
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
	Früheres Bundesgebiet								
1950	205.526	100	35	179.088	87	44	26.438	13	72
1960	248.851	100	41	210.704	85	34	38.147	15	52
1970	362.291	100	49	313.584	87	29	48.707	13	47
1980	576.734	100	51	499.296	87	18	77.438	13	34
1990	594.532	100	52	493.004	83	14	101.528	17	22
2000	612.782	100	58	513.689	84	15	96.093	16	23
2009	657.953	100	64	549.954	84	14	107.999	16	22
	Heutiges Bundesgebiet								
2000	792.328	100	62	671.569	85	15	120.759	15	23
2009	803.029	100	66	670.927	84	13	132.102	16	22

Quellen: Tab. 1.1.1 und 1.2.1; Tab. 6 und 8.

Zu Beginn der Nachkriegszeit griffen die meisten Länder der Bundesrepublik Deutschland für den Bereich der allgemeinen Schulbildung auf das »dreigliedrige Schulsystem« der Weimarer Zeit zurück (Abb. 2): Gemeinsame, in der Regel vierjährige Grundschule (seit 1920), sodann obligatorische Fortsetzung der allgemeinen Bildung auf einer der drei weiterführenden Schularten – Volksschuloberstufe (seit 1964 Hauptschule) oder selektive Mittelschule (seit 1927/31 mit der Berechtigung zur »mittleren Reife«; seit 1964 Realschule) oder selektive höhere Schule (mit der traditionellen Abiturberechtigung). Reformorientierte Bestrebungen lassen sich unter dem Etikett »Gesamtschuleinrichtungen« zusammenfassen, insofern sie die horizontale Gliederung nach Schularten partiell oder völlig ersetzen durch die vertikale Gliederung nach Stufen. In den 1950er/60er-Jahren finden wir solche »Schulen mit neu organisiertem Aufbau« in Berlin, Bremen und Hamburg. Wichtiger, seit den frühen 1970er-Jahren werden Gesamtschulen (oft nur für die Sekundarstufe I, aber doch auch für Sek. I und Sek. II) gegründet und politisch gefördert, ohne sich flächendeckend auch nur annähernd durchsetzen zu können. Schließlich, und ersatzweise, soll die (schulartunabhängige) Orientierungsstufe seit den späten 1980er-Jahren den Übergang der Schüler/Schülerinnen in das selektive Schulsystem zwei Jahre später als direkt von der Grundschule möglich machen, um Ausleseprozesse und Schulwahlverhalten (Bildungschancen) zu verbessern.

»Gegliedertes Schulsystem« oder »Gesamtschuleinrichtungen«, das ist das zentrale Thema der Schulpolitik, zugleich die institutionelle Welt für die übergroße Mehrheit der Schüler und Schülerinnen während ihrer allgemeinen Bildung. Hinzuweisen ist ergänzend auf die vorschulischen Einrichtungen (seit den 1970er-Jahren) sowie die Fortbildungseinrichtungen, meist als Abendschulen (seit den 1960er-Jahren). Sonderschulen (Förderschulen) repräsentieren im Gegensatz dazu eine alte, bis ins 19. Jahrhundert reichende Tradition der Schulversorgung für Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen der verschiedenen Art.

Die vorstehend eingeführten Kategorien sind geeignet, die Gliederung der Lehrer (und Schüler) an allgemein bildenden Schulen nach Schularten über die Zeit statistisch zu verfolgen (vgl. Anhang 2). Anders formuliert, die jährlichen Daten der Statistik, die der institutionellen Ausdifferenzierung von Schularten folgen, werden so zusammengefasst, dass sich Zeitreihen mit kategorial konsistenten Ausprägungen der Variable »Schulart« bilden lassen. Die solcherart komprimierte Statistik hat Eingang in die Tabellen 5 und 6 gefunden. Welche Strukturen und Prozesse sind unschwer zu erkennen? Erstens, und das ist eher trivial, besteht eine hohe Ähnlichkeit in den Verteilungsmustern für Lehrer (Tab. 5) und für Schüler (Tab. 6). Zweitens dominiert das gegliederte Schulsystem ganz entschieden (mit 90 bzw. 85 %, allerdings die Grundschule eingerechnet) gegenüber